

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1883**

19.12.1883 (No. 151)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939890](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939890)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

Interaktionsgebühr:  
Für die dreispaltige Cor. 10  
Belle 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Zusätze werden angenommen  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Böttner & Winter  
Annoucen-Expedition in D  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

**Nr. 151.**

**Oldenburg, Mittwoch, den 19. Dezember.**

**1883.**

### An unsere Leser.

Binnen kurzem ist wieder ein Quartal unseres Blattes und damit zugleich ein Jahr abgelaufen. Wir freuen uns, dem weiten Kreise unserer Leser und Gesinnungsgenossen herzlichsten Dank sagen zu dürfen für die mancherlei Handreichung, die uns während dieser Zeit von verschiedenen Seiten geworden, und die uns nicht wenig ermuntert und gestärkt hat. Mit diesem Dank aber verbinden wir die dringende Bitte, unermüdet fortzufahren mit solcher Handreichung und Mitarbeit zu immer größerer Befestigung und immer weiterer Verbreitung konservativer Gesinnung, wahrhaft christlicher und echt nationaler Anschauungen in unserem von so vielen gefährlichen Feinden seines wahren Wohls umwobenen Volke.

Desgleichen laden wir schon jetzt zu recht zahlreichen neuen Abonnements ein, mit gutem Gewissen die Zusicherung gebend, daß wir nur der Wahrheit und dem Besten unseres Volks und Vaterlandes nach unseren Kräften dienen werden wie bisher, unbeirrt von den Angriffen antinationaler Gegner, von den Feinden des Thrones und der Kirche und von den Widersachern heilsamer Zucht und Ordnung, die Zügellosigkeit für Freiheit achten.

Bevor übrigens das alte Jahr ganz zu Ende geht, gedenken wir uns noch einmal etwas ausführlicher über unsere ferneren Aufgaben und Ziele auszusprechen.  
Die Redaction.

### Die deutsche Jugend.

Unter den vielen Dingen, die von den Segnern systematisch ignoriert werden, steht die veränderte Stellung der gebildeten deutschen Jugend zum Christentum voran. Von ihr ist nie die Rede. Schon das würde beweisen, daß dieser Punkt der wichtigste ist. Das nationale Pathos allein, so unbehagen es der hergebrachten kosmopolitisch vaterlandlosen Denkweise ist, ließe sich auf Irrwege führen, die am Ende doch wieder in die große Heerstraße des Liberalismus einmünden könnten. In einer bewußten christlichen Anschauung dagegen findet derselbe einen Wall, den er nicht zu übersteigen vermag, an dem seine Sophistik kraftlos zerfällt. Vor dieser Erscheinung steht er darthlos da; der moderne Ausdruck für die Rathlosigkeit ist aber das Todtschweigen.

Umgekehrt wie die Verlegenheit der Gegner ist unsere Hoffnung und Freude. Mit jedem Jahre sehen wir sie wachsen und muthiger und selbstbewußter werden.

Besonders erhebt sich das bei dem Vortrage zum Ausdruck gekommen, welchen Professor A. Wagner am 7. d. M. in einer christlich-sozialen Versammlung über „die Aufgaben der deutschen Jugend und die nationale Erneuerung“

gehalten hat. Nicht gewöhnlicher Art war auch das, was die deutsche Jugend hier erlebte. Als Gelehrter von europäischem Namen, als hervorragender konservativer Politiker und Mann der Sozialreform war ihr Professor Wagner schon bekannt, auf ein Bekenntniß zum Christentum in dieser Rücksichtigkeit und Kraft war sie nicht gefaßt; um so ergreifender mußte es wirken und hat es gewirkt. Der Vertreter des Wissens, der einer solchen Zuhörerichast gegenüber sich zum Glauben bekennt, als dem höchsten, was der Mensch auf Erden gewinnen kann, thut eine That, wie sie an dieser Stelle so nur von ihm gethan werden kann, weil er damit neue Bahnen öffnet. Hat sich die Wissenschaft überhaupt hochmüthig gegen alles abgeschlossen, was die Kirche als göttliche Heilanstalt lehrt und will, so hat das nicht am wenigsten auch die deutsche Wissenschaft gerade gethan. Daß manche ihrer Vertreter demüthige Christen gewesen sind, wissen wir wohl; persönlich, öffentlich, vor allem Volke und seinen Schülern zumal aber hat wohl noch keiner so seinen Glauben bekannt, als es Professor Wagner gethan. Und um so ergreifender war sein Bekenntniß, als er nicht damit zurückgehalten hat, daß auch er lange in dem wüsten Labyrinth dieser Welt umhergewandert ist, bis er den Weg zum Frieden fand. Wer die Wahrheit erst gefunden hat, wird leichter zum Apostel, als wer sie stets gehabt. Das lehrt die Geschichte der christlichen Kirche auf jedem ihrer Blätter.

### Tagesbericht.

**Kaiser Wilhelm** ist von der leichten Erkältung, die ihn vor wenigen Tagen befallen hatte, vollständig wiederhergestellt.

Die **Römerfahrt des Kronprinzen** erweist sich nicht bloß für die Kirchenpolitik Preußen-Deutschlands, sondern auch für die gesammte politische Lage Europas als eines der wichtigsten Ereignisse. In der Kühnheit des Unternehmens erkennt Jedermann unschwer die energische Hand Bismarcks.

Schon wiederholt ist es in heißen Parlamentskämpfen dem Kanzler gelungen, den Gegnern den sicher gehofften Sieg zu entreißen und eine drohende Niederlage in einen glänzenden Triumph zu verwandeln. Der glatte Boden der Diplomatie ist ein anderer Kampfplatz als das zerklüftete Schlachtfeld einer parlamentarischen Körperschaft — wir Deutschen wollen hoffen, daß der Kanzler unseres Reichs auch auf dem ihm wohlvertrauten diplomatischen Parquet den Sieg an seine Fahnen setzt. Der Kronprinz wird nicht im Gesandtschaftspalaste des deutschen Botschafters Quartier nehmen, sondern in den königl. Gemächern des Quirinals. Dies beseitigt die füzliche Frage des Gegenbesuches des Papstes. Denn Niemand wird diesem zumuthen, seinen Gegenbesuch in einem Palaste zu machen, den

früher die Päpste als ihr Eigenthum bewohnten. Gerade seine Eigenschaft als Protestant erleichtert dem Hohenzollernfürsten das Betreten des Vatikans.

Die deutschen Zeitungen haben dieser Tage den Kronprinzen bei seinem Aufenthalt in Granada in den **Sieben-Himmel** versetzt, aber nicht etwa, weil er von der Alhambra so sehr entzückt war. Die Sache war nämlich so. In Granada besteht ein Gasthof, in der Nähe der Alhambra, der sich *Fonda de los siete Suelos* nennt, d. h. Gasthof zu den sieben Stockwerken, und zwar, weil er gegenüber dem zur Alhambra gehörenden sog. Thurm der 7 Stockwerke liegt. Wahrscheinlich hat nun ein verstimelter Blijunge oder gar ein Blijmädel, bei Aufgabe des Telegramms das Wort *Suelos* in *Cielos* verwandelt, oder aber der Ausfertiger hat in weiser Erwägung, daß *Suelos* Unsinn sein müsse, daß es offenbar Cielos heiße, die Aenderung vorgenommen. Wie es scheint, hat er aber dabei den Nagel auf den Kopf getroffen, denn wenn irgend die 7 Himmel auf Erden zu finden sind, so ist in Granada. Der Kronprinz bezeugt, und wem ihm nicht glaubt, geh hin und seh.

Das deutsche Geschwader mit dem **Kronprinzen** an Bord ist am Sonntag Vormittags 10 Uhr in Genua eingetroffen. Der Kronprinz ist um 11 Uhr 20 Minuten gelandet und hat sich unter enthusiastischen Zurufen der zahlreich zusammengetrommten Bevölkerung in einer königlichen Equipage nach dem Palais begeben.

Der Bürgermeister von Rom, Herzog von Lancia, veröffentlichte am Sonntag Morgen ein Manifest an die Einwohner Roms, in welchem er die für Montag erwartete Ankunft des **deutschen Kronprinzen** anzeigt. In dem Manifest heißt es weiter, durch diesen Besuch würden die festen und herzlichen Bande zwischen dem deutschen und italienischen Hofe sowie zwischen dem deutschen und italienischen Volke noch enger geknüpft werden. Als Dolmetscher der Gefühle des gesammten Italiens werde Rom dem deutschen Kronprinzen, dem Freunde des Königs und dem Vertreter des mächtigen Monarchen, der die Größe und Einigkeit Deutschlands zu begründen gewußt habe, einen freudigen und herzlichen Empfang bereiten.

Die italienische Presse begrüßt den Besuch des **Kronprinzen** mit einstimmiger Begeisterung, nachdem die Furcht vor einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten und namentlich vor dem Veruche einer Verständigung zwischen Durinial und Vatican, von welcher man nur Nachteile für Italien erwarten würde, durch die offiziellen Erklärungen aus Berlin zerstreut sind.

Der **Kronprinz** wird am künftigen Donnerstag oder Freitag nach Berlin zurückkehren. Die Angabe, daß eine De-

19

### Der böse Geist des Hauses.

Novelle von **D. Bach.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die glühenden Blicke wurzelten fest an den Zügen des jungen Mädchens und ein glückliches, befriedigendes Lächeln schwebte um den Mund des feinen Unbekannten, als wollte er sagen: „Dich vergesse ich nie mehr, und wo ich Dich finde, erkenne ich Dich wieder“, dann aber winkte er einem seiner Freunde, und indem er auf die süße Last in seinen Armen deutete, flüsterte er: „Nimm sie mir ob, Wenzel, ich mag nichts von Dank hören, meinen Namen nennt nicht! So, mein Maid mag sie ferner vor Erkältung schützen,“ und schnell wie der Blij hatte er Alice dem Freunde übergeben und war, ohne sich um das Uebrige zu bekümmern, entschwinden, noch ehe Willy sich ihnen genähert hatte.

„Es wird nöthig sein, daß das Fräulein in andere Kleider und in eine warme Stube kommt,“ meinte der junge Mann, den der Ketter Alicens Wenzel genannt. „Wenn Sie wünschen, werden wir Ihnen einen Fiaker herschicken, — damit Ihre Damen schnell zur Ruhe kommen.“

„Danke, tausend Dank, meine Herren,“ rief Willy Goldmann herzlich, „o bitte, nennen Sie mir Ihren Namen, den des muthigen, gütigen Retters meiner Schwägerin, damit ich ihn, — der sich jetzt unserm persönlichen Danke entzogen, wenigstens in der Erinnerung segnen kann. Wo finde ich ihn, — bitte sagen Sie es mir.“

„Unser Freund macht wenig Worte und liebt es auch nicht, wenn man über eine so natürliche, wenn auch muthige That viele Worte verliert, — also — lassen Sie es gut sein, — ein Zufall kann Sie trotzdem einmal zusammenführen und dann können Sie ihm immer noch danken,“ meinte Wenzel lächelnd, „doch nun keine Zeit verloren. Die beiden Damen

brauchen Wärme und körperliche wie geistige Ruhe. Adieu, mein Herr, ich wünsche, das nasse Bad möge keine bösen Folgen haben.“

„Wir wohnen im „blauen Stern“,“ rief ihm Willy nach, „dort hoffe ich Sie, — trotz alledem zu sehen.“

„Dann werden wir uns dort den Maid holen lassen,“ lächelte es lustig zurück, „den wird unser Freund nicht gut entbehren können.“

Annibell hatte sich, als sie sich auf ebener Erde fühlte, als sie die geliebte Schwester lebend sah, bald ganz erholt. Ihre Frohnatur, das glückliche Temperament und die Nähe des Geliebten ließ sie den gebannten Schrecken überwinden und indem sie zärtlich ihre Arme um die schwankende Gestalt Alicens, die Willy auf eine Bank geführt, legte, lächelte sie: „Nach zu den Eltern. Es hilft nichts, wir müssen die Borwürfe tragen und so schnell wie möglich sehen, daß wir nach Hause kommen. Bringe es dem Papa nur recht vorsichtig bei, Willy, Du kennst seine Nervosität und der Schreck könnte ihm schaden. Ich warte hier mit Alice; komm schnell zurück, die Arme friert,“ und während ihr Verlobter im Sturmschritt durch den Garten eilte, um die Eltern vor dem Unfall zu benachrichtigen, hielt Annibell die kalten Hände der Schwester zwischen den ihren und das müde Köpfchen an ihre Brust lehrend, küßte sie die feuchten Haare und tausend zärtliche Schmeichelnamen drangen über ihre Lippen, indem sie sich bemühte, das zitternde Mädchen fester in den großen Schawl zu hüllen. Belebend vor Angst und Unruhe stürzte Adolfine Bredo herbei und mit überströmender Zärtlichkeit preßte sie die gerettete Tochter in ihre Arme.

„Jetzt nur schnell fort,“ mahnte Bredo, der, so rasch es seine Kräfte gestatteten, herbeieilte. „Sieh nach, Willy, ob der Wagen da ist, und dann schnell ins Bett. Ich wußte, daß ein Unglück passiren würde, und hätte nicht nachgeben sollen. Doch jetzt hilft kein Lamentiren,“ und hastig legte er seinen Arm um Alicens Leib, und von Willy unterstützt erreichten

sie den Wagen, der sie, wie der Unbekannte versprochen, am Ausgange erwartete.

In stürmischer Eile flog der Fiaker den Quai entlang, und binnen einer Viertelstunde hatten sie das Hotel „Zum blauen Stern“ erreicht, wo die Familie seit wenigen, angenehmen verlebten Tagen, auf der Durchreise begriffen, wohnte. Willy Goldmann hatte in flüchtigen Umriffen das Geschehene mitgeteilt, und mit dankerfülltem Herzen gegen Gott und den unbekanntem Retter drückte Alicens Mutter die Tochter an ihr Herz, und als die Mädchen zur Ruhe gebracht worden waren, stand Adolfine noch lange vor dem Bette ihres Kindes und schaute ihm zärtlich in das schöne, jetzt aber bleiche Gesicht, auf die geschlossenen Augen, aus denen Thränen die Wangen herabträufelten.

„Gott gebe, daß es keine böse Folgen hat,“ flüsterte sie, indem sie sich zu ihrem Manne begab, der in großer Erregung das Zimmer durchmaß.

Herr Bredo war in den letzten Jahren sehr leidend; das alte Magenübel, welches ihn damals nach Karlsbad geführt, war durch den gewaltthätigen bezwungenen Schmerz, durch die mit übermenschlicher Kraft niedergebängten kammervollen Gedanken, — in verdoppelter Gewalt wiedergekehrt und er mußte, trotzdem er vor jeder Veränderung, vor jeder größeren Reise zurückschreckte, endlich dem Wunsche, ja dem Befehle des Arztes gehorchen und nach Karlsbad gehen, wohin ihn seine Gattin und Tochter begleiteten, während Luise Manstein zur Beaufsichtigung des Hausstandes zurückblieb.

Das freundschaftliche Verhältnis des jungen Goldmann zu Annibell hatte mit den Jahren ein innigeres Gepräge angenommen und nachdem er seine Lehrzeit im Bredoschen Comptoir durchgemacht, — nachdem er in Berlin, Paris und London seine gesellschaftlichen und geschäftlichen Kenntnisse erweitert hatte und nach der Heimath zurückgekehrt, um als Theilhaber in seines Vaters Geschäft einzutreten, war er mit seiner Werbung um Annibell's Liebe hervorgetreten und das junge Mädchen

Sterzu eine Beilage.

peſche von Berlin zur Abfürzung der Heimreiſe beigetragen, wird als irrthümlich bezeichnet; für die bezüglichlichen Dispoſitionen war vielmehr der Wunſch des Königs von Italien maßgebend, den Kronprinzen am Tage in Genua und Rom ein treffen zu ſehen, damit ſich die Empfangsvorbereitungen möglichſt wirksam entwickeln könnten. Im Vatican ſind Vorbereitungen zum feierlichen Empfange des Kronprinzen getroffen; alle gegentheiligen Nachrichten beruhen auf Erfindung.

Die königliche Familie in Berlin war in den letzten Tagen um das Befinden des jüngſten Sohnes des Prinzen Wilhelm recht beſorgt; erfreulicher Weiſe iſt eine bedeutende Beſſerung eingetreten und Genehung alsbald zu erwarten.

Der Entwurf zum Unfallverſicherungsgesetz iſt vollkommen fertiggeſtellt. Er ſoll vor dem früheren Entwurfe den Vorzug der großen Einfachheit haben, ſo daß er auch dem Laien ohne beſonderes Studium verſtändlich ſein dürfte. Daß Fürſt Biſmarck der Urheber der Grundgedanken des neuen Entwurfs iſt, wird beſtimmt angenommen. Wahriſcheinlich iſt, daß noch in dieſem Monat der Entwurf den Bundesregierungen zur Begutachtung zugehen wird.

Offiziös wird die Nachricht beſtätigt, daß gegenwärtig Verhandlungen bezüglich der Herabſetzung der Anwaltsgebühren ſchweben. (Wird auch endlich Zeit.)

Es liegt in der Abſicht der eſſaſ-Lothringiſchen Landesverwaltung, auf den Schlachtfeldern von Metz ein monumentales Maſſengrab zur Aufnahme der Gebeine aller doſelbſt im Jahre 1870 Gefallenen zu errichten und damit die jezt vereinzelt Maſſengräber zu beſeitigen.

Die franzöſiſche Mode, Meinungskämpfe mit den Waffen in der Hand auszufechten, findet auch in Ungarn Eingang. Am Freitag duellierten ſich die Abgg. Hoitzy und Almaſy, am Sonntage Hermann und Almaſy. Recht behält immer der, der ſeinen Gegner todtschießt oder verwundet.

Aus Tonkin liegen verſchiedene Nachrichten vor, nur nicht die von den Pariſern mit Spannung erwartete, daß Bacuinh eingenommen ſei. Die Chineſen ſollen die Kriegsvorbereitungen mit außerordentlichem Eifer betreiben; auch ſoll in Anam der neue Kaiſer vergiftet worden ſein und die Mandarinen hätten Frankreich von neuem den Krieg erklärt, indem ſie den Vertrag von Hue als für ſich nicht bindend bezeichneten.

Ueber die Feſtlichkeiten, welche während der Anweſenheit des deutſchen Kronprinzen in Rom in Ausſicht genommen ſind, iſt Folgendes beſtimmt: Am Tage nach der Ankunft des Kronprinzen findet großer Empfang bei Hofe ſtatt. Abends Salabankett, zu welchem die Spitzen der Behörden Einladungen erhalten haben, dann Zapfenſtreich unter Fackel-Beleuchtung. Am folgenden Morgen findet Parade über ein Armeekorps ſtatt; an derſelben werden theilnehmen 32 Bataillone, 12 Batterien Feld-Artillerie, 12 Eſcadrons Kavallerie, ein Detachement der Genietruppen, ein Regiment Alpenjäger, eine Brigade Berg-Artillerie. Abends iſt Gala-Vorſtellung im Theater Conſtazi; ſoll der Kronprinz länger als drei Tage in Rom bleiben, findet vielleicht noch eine Jagd in San Roſore ſtatt. Auch iſt ein großer Empfang im Kapitol in Ausſicht genommen.

Wenn wir uns im lieben Deutschland über zu ſchnelle Geſetzesfabrikation beklagen, ſo zeigt uns ein Blick auf Amerika, daß wir eigentlich darin noch recht zurück ſind. Die Geſammtsiffer der Geſetzeswürfe und Petitionen, die dem nordamerikaniſchen Repräſentantenhauſe in der laufenden Seſſion zugegangen ſind, beträgt — 20000. Die armen Volksvertreter!

In Kartum eingegangene Meldungen aus Et Obeid, — dem Feldlager des „faſchen Propheten“, berichten, der Mahdi habe ſaſt keine Anhänger, er habe in den Gefechten mit Hicks Paſcha große Verluſte erlitten; mehrere Stämme der Aufständigen ſeien von ihm abgefallen und nach Hauſe zurückgekehrt. Der Mahdi ſtoße auf Schwierigkeiten, die Streitkräfte

zusammenzubringen, welche er nach der Provinz Darfur entſenden wollte. Zwar ſind die Nachrichten aus jenen entlegenen Gegenden ſchwer zu kontrollieren, aber es ſcheint, daß obige Mittheilung Schönfärberei enthält und von den Thataſachen bald widerlegt werden wird.

## Lokales und Correſpondenzen.

Oldenburg, den 18. December.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Pfarrer Heinen in Neuendorf den Titel „Kirchenthum“ zu verleihen, und den Pfarrer Thunneſen in Beſta auf ſein Anſuchen mit dem 1. Mai 1884 in den Ruheſtand zu verſetzen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Herrn Profeſſor Harms hieſelbſt das Ehrenkreuz erſter Klaſſe zu verleihen.

Seine Hoheit Herzog Georg von Oldenburg iſt geſtern Abend, von Schloß Schauenburg kommend, hier eingetroffen, um die Weihnachtsfeiertage am Großherzoglichen Hofe zu verleben.

Wir verſehen nicht, die zahlreichen Freunde des ſeligen Paſtor C. Rausauer darauf aufmerkſam zu machen, daß das wohlgetroffene Porträt deſſelben in 2 verſchiedenen Formaten im Schaufenſter der Schulze'schen Hofbuchhandlung am innern Damm ausgeſtellt iſt.

Kunſtverein. Am Donnerſtag, den 20. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, findet im „Augusteum“ die Verloosung der zu dieſem Zwecke angekauften Delbilder, Kupferſtiche und Photographien ſtatt. Am Mittwoch und Donnerſtag, den 19. und 20., von 11 bis 2 Uhr, ſind dieſe Gegenstände zur Beſichtigung ausgeſtellt.

Der hieſige Gewerbe- und Handels-Verein macht ſich wirklich um ſeine Mitbürger in hohem Maße verdient, daß er letzteren durch Veranſtaltung öffentlicher Vorträge die Bekanntschaft ſo hoch bedeutender Männer der Wiſſenſchaft, wie es Felix Dahn und Emil Nittershaus ohne Zweifel ſind, ohne größere Opfer ermöglicht. War z. B. der erſte dieſer Vorträge vor wenigen Wochen ein in jeder Beziehung ungemein genußreicher, — Herr Felix Dahn behandelte beſonders in ausgezeichnetem freien Vortrage das Thema „Altgermaniſches Heidenthum im deutſchen Volksleben der Gegenwart“ — ſo werden in derſelben Weiſe am lezten Sonnabend, den 15. d. Mts., gelegentlich des zweiten Vortrages die Anweſenden vollſte Befriedigung durch den dieſmaligen ausgezeichneten Redner, Herrn Emil Nittershaus empfangen haben. Der Beſuch war kein außerordentlich großer, aber immerhin befriedigend. Der in heutiger Zeit ſehr geſchätzte rheiniſche Dichter ſieht jezt im 50ten Lebensjahre. Die imponirende Erſcheinung, das ſtattliche Embonpoint beſonders läßt mehr auf den wohlſituirten Handeſherrn als auf den Dichter wie er nun einmal in unſerer Vorſtellung lebt und deſſen charakteriſtiſche Züge beſpielsweiſe Herr Felix Dahn in ausgeprägter Weiſe trägt, ſchließen. Herr Nittershaus beſitzt ein ausgezeichnetes Rednertalent, auch das Organ iſt von gefälliger, ſonorer Klangfarbe, während der Dialekt uns nicht im Zweifel läßt, in welcher Gegend des deutſchen Vaterlandes die Wiege deſ Dichters geſtanden hat, reſp. wo er gebildet wurde und die größte Zeit ſeines Lebens verbrachte. Herr Nittershaus behandelte in reichlich einſtündigem Vortrage das Thema „Emanuel Geibel; ſeine Entwicklung und ſeine Bedeutung für die deutſche Literatur“. Der hoch intereſſante Vortrag documentirte in reichstem Maße, welche große Liebe der Herr Redner dem Helden ſeines Vortrages, unſerem großen, anmuthigen lyriſchen Dichter Emanuel Geibel, entgegenbringt. In kurzen, kräftigen Zügen mußte Herr Nittershaus ein anſchauliches höchſt intereſſantes Bild der Jugendjahre deſ Lübecker Prediger-Sohnes zu geben, und ſchilderte die forſchreitende geiſtige Entwicklung deſ jungen Studioſus Emanuel Geibel

auf den Univerſitäten zu Bonn und Berlin. Vor der Ueberſiedelung nach Berlin hatte Geibel das Studium der Theologie mit dem der Philologie vertauſcht, doch nicht etwa, wie der Herr Redner nachdrücklich hervorhob, weil religiöſe Zweifel die Seele Geibels gefoltert, ſolche Zweifel ſeien dem Dichter niemals genahet, Geibel habe Zeit ſeines Lebens auf dem feſten Boden deſ Glaubens geſtanden, wovon ja viele ſeiner herrlichen Gedichte Kunde ablegen. Ebenſowenig ſei jedoch Geibel der religiöſen Engherzigkeit zu zeihen, dieſen Gedanken laſſen die Schöpfungen deſ Dichters eben ſo wenig rechtfertigen. In Berlin trat Geibel in ein freundschaftliches Verhältniß zu Chamisso und Kugler, welche die bedeutende poetiſche Begabung deſ jungen Studioſus erkannten und nach Kräften förderten. Es würde ſelbſtredend viel zu weit führen, wollten wir den Herrn Vortragenden auf ſeiner Wanderung durch das an Abwechſelungen reiche aber nie von materiellen Sorgen bedrohte Leben deſ Dichters Emanuel Geibel weiter verfolgen. Daß der Herr Redner bei den Hauptdaten im Leben Geibels, ſo bei deſſen Aufenthalte in Hellaſ, in Eſcheberg, auf dem Gute deſ Freiherrn v. d. Maſsburg, in St. Goar, wo Geibel mit Freiligrath in innige Beziehungen trat, endlich in München, wo er als Profeſſor der Aſthetik und Poetik thätig war, — eingehend verweilte und alle dieſe Momente den Anweſenden in feſſelnder Weiſe vor das geiſtige Auge zu führen wußte, bedarf wohl keiner weitem Beſtätigung. Der Herr Redner wußte bei dieſer Gelegenheit eine intereſſante Gruppierung der Geibelſchen Dichtungen zu geben, die Anfangs — bei Veröffentlihung deſ erſten Bandes der Gedichte — die ſchärfſte Kritik und ganz beſonders den Spott Guſkow's herausforderten, bald aber die tiefe wahrhaft große poetiſche Begabung Geibels aller Welt documentirten. Wir erinnern nur an die Dichtungen „An die Braut“, „An die Gattin“ und „Am Sarge“, welche von tief ergreifender Wirkung ſind, und der deutſchen Lyrik in hervorragender Weiſe zur Zierde gereichen. Daß der Dichter, der ſich ſeit 1868 nach ſeiner Vaterſtadt Lübeck zurückgezogen hat, ein glühender Vertreter der nationalen Idee iſt und ſiets war, davon reden die „Heroldſruſe“ und die aus Anfang der 1840er Jahre, da der Gedanke an Kaiſer und Reich noch ein leerer Traum war, ſtammenden Gedichte mit deutlicher Stimme. — Auch als dramatiſcher Dichter, bemerkte der Herr Redner, hat Geibel Großes geſchaffen, die deutſche Bühne iſt ihm zu großem Dank verpflichtet und wäre es im Intereſſe der Kunſt ſehr zu wünſchen, daß dieſe edlen Schöpfungen bald den Mann der modernen ordinairen Bühnenſtücke zu brechen vermöchten. Zu nennen ſind in dieſer Richtung unter Geibel's bedeutendſten Schöpfungen die Tragödien „Brunhild“ und „Sophonisbe“, welche letztere 1869 preisgekrönt wurde. Schließlich die Bedeutung Geibels für die deutſche Literatur beſprechend, bemerkte Herr Nittershaus, daß Emanuel Geibel zwar kein Phänomen in der deutſchen Literatur wie etwa Schiller und Goethe ſei, daß er auch nicht ſtrahlend reſp. funkele am Himmel der Dichtkunſt wie die einem Fixſterne reſp. Nordlichte vergleichbaren bedeutenderen Erſcheinungen eines Freiligrath und Heinrich Heine, aber glänzen werde der Namen Emanuel Geibel in einem milden, lieblichen Lichte am Himmel der Dichtkunſt, ſeinen Schöpfungen gebühre zumeiſt das Prädicat „innig, ſinnig, minnig.“ Anhaltender Beifall lohnte den ausgezeichneten Redner für ſeinen in jeder Weiſe feſſelnden Vortrag.

Wenn die in jeziger Zeit ungezählten Geſellſchaftsabende und Stiftungsfefte der zahlreichen Vereine unſerer Stadt immer einen ſo ausgezeichneten Verlauf nehmen, wie der erſte Geſellſchaftsabend im Club „Concordia“, welcher am Sonntag in den ſich trefflich dazu eignenden Räumen deſ Grünen Hofes feſtlich begangen wurde, dann hinterlaſſen ſolche Feſtlichkeiten ſelbſtredend bei allen Theilnehmern ein überaus freundliches Andenken und ſetzen letztere in die angenehme Pflicht, ihren beſten Dank den Leitern deſ Vereins und ſeinen Mitgliedern für die bereiteten genüßreichen Stunden ausſprechen zu müſſen. Wie ſchon aus Vorſtandendem zu erkennen ſein dürfte, iſt der erwähnte Geſellſchafts-

legte freudig ihr Geſchick in die Hand deſ hübschen, jungen, gemandten und liebenswürdigen Mannes, — wie auch die Eltern der jungen Leute mit Freuden den Bund ſegneten, den die Mütter ſaſon früher im Geiſte geknüpft hatten.

Alicens Herz war frei; trotzdem ſie, als gefeierte Schönheit, von alten und jungen Herren umflattert wurde; — obgleich ſie als glänzender Stern an dem geſellſchaftlichen Himmel der guten, reichen Stadt Hamburg ſtrahlte und durch ihre ſelten ſchöne Stimme, die Alle, — außer ihrem Vater, der keine Abnung von dieſer Naturgabe ſeiner Stieftochter hatte, zur Bewunderung harrte, ſich die Herzen im Fluge eroberte, blieb ſie kühl und gleichgültig gegen jede Bevorzugung und die Sprödigkeit und Härte der ſchönen Alice Bredo, ſie hatte den Namen ihres Stiefvaters angenommen, war in den Männerkreiſen der Stadt ſprüchwörtlich geworden, dabei war das junge Mädchen aber doch von einer ſo bezaubernden Lieblichkeitswürdigkeit, daß Niemand ihm zürnte und trotz der vielen Kröbe, die Alice bereits mit 18 Jahren ausgeheilt hatte, gab es Wenige, die ihr Feind waren.

Zürnte man ihr auch wirklich einmal, dann brauchte ſie nur die ſüße, wunderbare Stimme, die ihr eine gütige Natur verliehen, ertönen zu laſſen, um verſöhnend zu wirken, — denn vor dem ſchmelzenden Geſange, der aus dem holden Mädchenmunde hervorquoll, verſtummt jeder Unwille und das ſüße Lächeln deſ kleinen Mundes verzuckerte auch die bittere Pille eines entſchiedenen „Nein, ich heirathe nicht!“

So oft ihr auch intereſſante Männer begegnet waren, ſo gern ſie ſich auch mit denkenden Männern unterhielt und ihr ſcharfer, lebhafter Geiſt den Umgang mit dieſen den meiſten Frauen vorzog, ſo hatte doch noch keiner den Sieg über ihr ſprödes Herz davongetragen, denn immer und immer drängte ſich ein anderes Bild dazwiſchen und ihre Gedanken wurzelten noch allzeit an der Vergangenheit, an der jugendlich elatiſchen Geſtalt eines braungeklochten Knaben, deſſen tiefe, oft ſo wunderbar traurigen Augen immer nur zürnend oder gleichgültig an

ihr vorüberſtrichen, deſſen Züge aber ſo mild, ſo ſchön, ſo züchtig erſchienen, wenn er ſeiner Geige die holden Klänge entlockte und der, ach, noch immer spurlos verſchwunden blieb. Unberührt von den Schmeicheleien, die ihr Ohr trafen, lebte ſie nur in der Liebe zu den Eltern, zu Annibell, und in dem Gedanken an Georg, den ſie nicht vergeſſen konnte noch wollte.

Ihre Geſangsübungen hatten ganz im Geheimen ſtattgefunden, denn ſeit Georgs Flucht aus dem väterlichen Hauſe hatte der alte Bredo eine ſo poſitive Abneigung gegen Muſik, daß man es kaum wagen durfte, in ſeiner Nähe über dieſen Gegenſtand zu ſprechen, um wie viel weniger vor ihm die Kunſt auszuüben und Alice hatte, nachdem ihre Mutter ihren flehendlichen Bitten nachgebend, einen Geſanglehrer für ſie engagirt, — ohne ihrem Gatten etwas davon zu ſagen, — die Stunden bei Doris Goldmann abgehalten.

Seit ſie erwachſen war, — ſeit ihr das Verhältniß zu Bredo klarer wurde, — erſchienen ihr Georgs Weſen ihr und ihrer Mutter gegenüber in einem neuen Lichte und ſeine Worte fanden in ihrem Herzen den nöthigen Kommentar, — wie ihr auch durch erſtes Nachdenken über die Vergangenheit manches klarer wurde, — was biſher wie ein Nebel vor ihrer Seele gelegen hatte.

In Annibell's Herzens war auch das Bild deſ Bruders nicht erlöſcht und die Liebe zu ihm fand immer neu Nahrung in den Geſprächen mit Alice und Willy Goldmann, der deſ Jugendfreundes oft gedachte und die Anſicht der beiden Mädchen, daß er gewiß wiederkäme, theilte.

Als ſich Annibell mit Willy verſprochen, — als ſie zum erſten Mal ihre reinen, jungfräulichen Lippen auf die deſ Geliebten drückte und er ſie ſeit und innig an ſich preſſend meinte: „Jezt, jezt biſt Du meine Braut, — Dein Vater hat mich Sohn genannt“ — da ſchaute ſie ihn mit ihren großen braunen Augen an und indem ſie ſich innig an ihn ſchmiegte, flüſterte ſie: „Aber nicht der einzige Sohn, Willy!“

Georg muß ſeine Rechte behalten, ob es der Vater will, ob nicht, das verſpricht mir“ — und er erwiderte, ſeine Rechte in die ihre legend: „So wahr mir Gott helfe und meine Liebe bewahre, ſo feſt ſei verſichert, daß ich in Georg ewig den rechten Sohn und den rechtmäßigen Erben deſ Hauſes ſehen werde, und hoffe, ihn einſt als meinen Bruder umarmen zu können.“

Auch Frau Bredo wie Alice hatten mit Willy, dem der alte Bredo ganz eines Sohnes Rechte eingeräumt hatte, Aehnliches geſprochen und daſſelbe Verſprechen, daß er ſeiner Braut gegeben hatte, erhalten.

Als ſich die Familie Bredo zur Reiſe nach Karlsbad rüſtete, war Willy nicht in Hamburg, er hatte auf den Wunſch ſeines Vaters eine Reiſe nach Prag gemacht, um die dort lebenden Verwandten ſeines Vaters kennen zu lernen und dabei eine Erbiſchaftsangelegenheit zu regulieren, und da eben dieſe Verwandten ſehr begierig waren, die Braut Willy's und deren Familie kennen zu lernen, wie auch die Bredo'schen Damen eine leicht verzeihliche Reugierde hatten, die Bekanntschaft der neuen, jüdiſchen Verwandten zu machen, ſo gab Herr Bredo den Bitten der Seinen nach und reiſte, nachdem er ſeine Kur in Karlsbad beendet hatte, mit ſeiner Familie nach der ſchönen, böhmischen Hauptſtadt, wo Willy ſie erwartete, um den Ciceronen zu ſpielen und ſie mit allen Schönheiten der alten, hiſtoriſch denkwürdigen Stadt und ſeinen ihm bald lieb und werth gewordenen Verwandten bekannt zu machen.

Die Schweſter deſ älteren Herrn Goldmann war an einen angeſehenen Arzt in Prag verheirathet und die beiden jezt verwandten Familien hatten ſich ſchnell befreundet.

(Fortſetzung folgt.)

abend in außerordentlich befriedigender Weise verlaufen. Das aus 27 Nummern in verständiger, geschmackvoller Weise zusammengefügtes Programm wurde ohne die sonst wohl üblichen Kunstpannen in stellenweise mustergiltiger Art, wie man es bei Dilettanten wohl nicht allzu häufig finden wird, abfolviert. Von den recht gut gegebenen theatralischen Darstellungen erwähnen wir „Der schwarze Dietrich auf der Anklagebank“, das niedliche Genrebild „S. Möjert von Bergsee“ und „Großer Preis-Ringkampf“. In dem zweiten Stücke entwickelte Fr. H. vielversprechende Stimmittel und fand stürmischen Applaus. Ebenso ausgezeichnet wurden die vielen Soloscenen durchgeführt. Vor wenigen Wochen feierte derselbe Verein sein Stiftungsfest. Wir bemerkten damals, die Leistungen des neu gegründeten Gesangsvereins erwähnend, aller Anfang sei schwer. Dieses Mal gab uns nun der Gesangsverein Proben seiner außerordentlichen Fortschritte, wie sie größer in so kurzer Zeit kaum gedacht werden können. Beispielsweise wurde das Lied „Im Pokale klaren Wein“, welches durch das Orchester begleitet wurde, allerliebst zu Gehör gebracht. Die ausgezeichnete Capelle unseres Dragoner-Regiments unter Leitung des Herrn Stabsstromter Feuke leitete wie immer Treffliches, und war die Wahl der Concert-Vorträge eine sehr gediegene. Alles dieses wirkte zusammen, das zahlreiche Publikum, welches den geräumigen Saal voll besetzte und welches wir auf etwa 400 Köpfe anschlagen, in eine so allerliebste, heitere Stimmung zu versetzen, ohne daß der leiseste Mißton bemerkbar geworden wäre, daß wir der festen Meinung sind, jeder Teilnehmer wird sich noch lange gern der im Verein verlebten Stunden erinnern und wünschen, daß der zweite Gesellschaftsabend des Clubs „Concordia“ nicht zu lange auf sich warten lassen möge. Die Anwesenheit reizender junger Damen gab dem Feste den richtigen Grundton. Herr Seghorn that wie stets seine volle Schuldigkeit durch Verabreichung eines wohl-schmeckenden Gerstenjafes.

Der am Sonntag im Hotel zum Lindenhof abgehaltene erste Gesellschaftsabend des **Sängerbund des Gewerks-Bereins** hat einen äußerst befriedigenden Verlauf genommen. Die gefanglichen Leistungen des genannten unter der bewährten Leitung des Herrn Hauptlehrers Rodiek stehenden Gesangsvereins können als vorzüglich bezeichnet werden und fanden dieselben daher auch vielfachen Applaus. Ferner waren die verschiednen Deklamationen sehr anerkanntswürdig. Endlich sei noch der theatralischen Leistungen gedacht. Waren dieselben schon in den Vorjahren bei dem in Rede stehenden Verein sehr gute, so übertrafen dieselben doch am Sonntag alle Erwartungen. Es wurde z. B. der einactige Schwank „Nacht unterbrechen“ so lebhaft und charakteristisch dargestellt, daß das zahlreich anwesende Publikum aus dem Saal nicht herauskam. Namentlich erregte der „Rentier Christoph Niemann“ wegen seiner eminenten Sprachkenntnisse im Griechischen viel Heiterkeit. Am Schlusse des sehr unterhaltenden Stückes wurde natürlich stürmisch applaudirt. Alles in Allem: Jeder Teilnehmer wird sich dieses Abends noch oft und gern erinnern.

Gestern (am Montag) Abend wurden zwei junge Leute, welche um 11 Uhr, von der Tanzstunde kommend, sich nach Hause begeben wollten, auf der Nadorsterstraße von einem angetrunkenen Burschen (anscheinend Schlachtergesell) durch Schimpfreden u. in grober Weise beleidigt und belästigt. Um jeden Austritt mit dem rohen Gesellen, der ihnen auf dem Fuße folgte und unter anderem auch wiederholt bedauerte, sein Dolchmesser nicht bei sich zu haben, zu vermeiden, gingen sie ruhig ihres Weges weiter, bis an der Abzweigung des nach Bürgerfelde führenden Scheideweges von der Nadorster Chaussee derselbe zuletzt zu Thätlichkeiten übergehen wollte. Hier hielt es die beiden jungen Leute aber nicht länger, sie versetzten dem Burschen einige tüchtige, wohlverdiente Stockschläge, welche ihre Wirkung denn auch thaten, und denselben alsbald ernüchterten. (Mitgetheilt von einem, der dabei gewesen).

Das am Sonnabend dem Publikum erstmalig geöffnete **Restaurant** des neu etablirten „**Hotels zur Krone**“ hat sich seit diesem Termin eines sehr regen Besuches zu erfreuen. Die ganze innere Einrichtung des neuen Etablissements, so namentlich das eigentliche Kneipzimmer, macht einen äußerst freundlichen, behaglichen Eindruck. Die verabreichten Getränke sind delicia und billig, die Speisen werden in dieser Hinsicht nicht zurückstehen. Wir wollen daher wünschen, daß das Publikum dem neuen Etablissement sein Wohlwollen nicht entziehen möge, wenn auch der Reiz der Neuheit später nicht mehr in Frage steht.

Der Club „**Silgesdor**“ wird seinen ersten Gesellschafts-Abend am Sonntag, den 23. d. Mts., im Oldenburger Hof (Nellenstraße) abhalten. Der genannte Club, welcher jetzt das erste Jahr seines Bestehens hinter sich hat, erfreut sich vieler Sympathien und einer immer mehr wachsenden Mitgliederzahl. Das Programm zum Gesellschafts-Abend am nächsten Sonntag ist ein sehr reichhaltiges; es verzeichnet 21 Nummern, darunter 3 Theaterstücke, und zwar: 1. „Liebe auf dem Lande“, Idille in Versen und 1 Scene von E. Liebmann, 2. „Die Rose des Herrn von Mallesherbes“, ländliches Gemälde in 1 Aufzug, 3. „Die Bratpfanne“ Posse mit Gesang in 1 Act. Zwischen diese Stücke fallen Lebende Bilder, Couplets, Gesangs- und Musik-Vorträge, letztere ausgeführt von der als sehr tüchtig bekannten Kapelle des Jäger-Bataillons unter Leitung ihres bewährten Dirigenten Herrn Stabshornisten Schmidt. An Stoff zum Amusement wird es also nicht fehlen. Auch wird der als sehr rühmlich bekannte Wirth Herr Hinrichs es sich angelegen sein lassen, die Teilnehmer durch vorzügliche Speisen und Getränke nach jeder Richtung hin zufriedenzustellen. Die Losung für nächsten Sonntag lautet daher: „Auf nach Hinrichs zum Gesellschafts-Abend des Club Silgesdor!“

## Literatur.

„**Sylvesterglockenklang**“, ein stilles Wort zur feierlichen Stunde,“ so kündigt sich ein Büchlein von 73 Seiten von Pfarrer Dr. Partisch in Oldenburg, erschienen in der Schulz'schen Hof-Buchhandlung, an. Preis in sehr eleganter Ausstattung broch. 1 Mark, in seinem Original-Einband 2 Mark.

Wirklich ein rechter Sylvesterglockenklang, der von Herzen kommt und zum Herzen dringt. Die Schwingungen dieses Tones bewegen sich in dem Raume des Themas: „Verloren und gewonnen.“

Da ist fast kein beachtenswerthes Bild, das die Vergangenheit hineinmalt in die Gegenwart, das in diesem Ton-gemälde nicht in scharfen Conturen zur Darstellung gebracht wäre, keine beherzigungswürdige Bewegung in dem socialen Leben unserer Tage, die der Verfasser nicht ausklingen ließe, in seinem Sylvesterglockenklang, keine treibende Empfindung der Seele, die ihr Farbengepräge in diesem Gemälde nicht empfangen hätte.

Man fühlt diesen Klängen den tiefsten Pulsschlag der Gegenwart an. In einer Sprache, die eben so martig, wie poetisch durchhaucht und abgerundet ist, streut der Verfasser Alles, was dem Auge um Sylvester im Sturm der Zeit begegnen muß, in den Brennpunkt des Heils und entlockt seiner Sylvesterglocke hier den Klang ernster prophetischer Warnung, dort den Trost der Erfüllung der Verheißung in Jerusalems Thoren, aber in jenem Jerusalem, das droben ist, das unser Aller Mutter ist.

Möchte das Büchlein viele viele Leser finden. Möchte sein Klang Viele wecken, Andere trösten und wieder Anderen die volle Fülle des Heils in das heilsbegierige Herz gießen.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche

Am Sonnabend, den 22. December:  
Abendmahls-gottesdienst (11 Uhr): Pastor Williams.

## Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 19. December:  
6. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige:  
**König Heinrich IV.** Theil 1.  
Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.  
Anfang 4 1/2 Uhr. Ende nach 7 Uhr.

Donnerstag, den 20. December 1883:  
50. Abonnements-Vorstellung:  
**Graf Esfer.**  
Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. Laube.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Coursbericht.	
vom 18. December 1883.		gekauft verkauft	
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101,60	102,15
4 1/2%	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101,50	102,15
4%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100	—
4%	Jewersche Anleihe	100	101
4%	Bareler Anleihe	100	—
4%	Dammer Anleihe	100	—
4%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	—
4%	Brater Siedlachs-Anleihe	100	—
4%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100	—
4%	Oberheimer Stadt-Anleihe	100	—
4%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101	101,55
4%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	146,40	147,40
4%	Cuttin-Eilbecker Prior.-Obligationen	100	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	89,45	90
3%	Preussische consolidirte Anleihe	101,20	101,75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,20	—
5%	Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher.)	89,30	89,85
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871	—	—
4%	do. do. do. von 1878	93,60	94,15
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein.-Hypoth.-Bank Ser. 27-29 (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf 1/4% höher)	100	—
4 1/2%	do. do. do.	98,25	99,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,60	—
4%	do. do. do.	97,95	98,50
4%	do. Preuss. Bod. Credit	97	97,75
5%	Russia-Prioritäten	100	101
4%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	96,20	96,75
Oldenburgische Landesbank-Actien			
[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.]			
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien			
[40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.]			
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthehn)			
[4% Zins vom 1. Juli 1882.]			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.			
" " " " 1 Mrt. " " "			
" " " " " " " " " " " "			
" " " " " " " " " " " "			
Holländ. Banknoten für 10 Gld.			

## Anzeigen.

Die beliebten Patent-

## Baukasten

mit farbigen Steinchen sind in allen Größen bei uns vorräthig.

**Bültmann & Gerriets,**

Langestraße 72.

Feinste **Chocoladen** und **Cacaos**. Frische wohlschmeckende **Thees**, **Biscuits** und **Cakes** empfehlen

**Bez & Penning**

**Drogen-, Chemikalien- und Thee-Handlung**  
3. Staustraße 3.

# Bum Feste

## empfehle:

Bestes **Kaisermehl**, neue **Succade**, **Korinthen**, **Rosinen**, süße u. bittere **Mandeln**, **Citronen** und sonstige kräftige Gewürze, sowie frischen **Gest**.

**W. Stolle.**

**Himbeersaft**, **Kirschsaft**, **Johannisbeersaft** und **Erdbeersaft** in halben Flaschen neuer Sendung empfiehlt billigt

Neue **Pflaumen** a 1/2 kg. 35, 40, 50 und 70 Pf., getrocknete **Birnen**, helle **Dampf-** und **Schnittäpfel** a 1/2 kg. 50 und 60 Pf.

**W. Stolle.**

Große vollkernige **Wallnüsse**, **Hasel-** u. **Kokosnüsse** mit Milch, **Elemé-**, **Lepée-** und **Malaga-Feigen**, **Datteln**, **Maronen**, **Brünellen**, **Traubenrosinen**, **Krachmandeln**, **Apfelsinen**, kleine **Baumlichte** u. s. w. empfiehlt zum billigsten Preis

**W. Stolle.**

**Meerrettig**, **Zwiebeln**, **Knoblauch**, vorräthig bei

**W. Stolle.**

# Zu Einfäufen

## von Festgeschenken

empfeht als besonders geeignet:

Odeurs fürs Taschentuch, echte Eau de Cologne, Cartonagen, Cartons mit Parfums, Necessaires, Riechflaschen Sachets, Etais, Kopf-, Zahn-Nagelbürsten, Seifen, Pommaden, Oele, Cosmetiques, Vinaige de Toilette, Eau de Toilette, Spiegel, Bürstenständer, Seifen-Dosen, Refraichisseurs, Schwammbeutel, Reise-rolle, Frisir, Scheitel, Taschen, Seiten, Nest- und Mode-Kämme, Puppen und Puppen-Perrücken von Georg Krafft in Wetzlar.

## St. Sievers,

Ecke der Langen- und Elisenstrasse.

**NB.** Wegen Umzugs wird im Laden **Langestr. 33** vollständig **ausverkauft!!!**

Oldenburg. Bringe mein **Restauration**, verbunden mit

## Bayrische Bierstube

in gütige Erinnerung. Ich halte stets vorräthig feine hiesige wie bayrische und englische Biere.

**Aug. Dohm.**

„Oldenburger Wehrverein.“

## Weihnachtsfeier

In Strucks Hotel

am Sonntag, den 23. December.

Programm: Musik, Declamation, Gesang u. s. w. Vorträge, verbunden mit einer Gratisverlosung. Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.

Mitglieder haben Abzeichen anzulegen. Diejenigen, welche solche noch nicht besitzen, können dieselben im Vereins-lokal sowie Abends an der Kasse in Empfang nehmen.  
Der Vorstand.

## Glauert's Blumenladen.

Alte Guntestraße 3.

Schöne Auswahl in blühenden Topfblumen, Blattgewächsen und Decorationspflanzen. **Bouquetts und Kränze** aller Art werden prompt und geschmackvoll angefertigt.

## Joh. Sievers Damen- und Herren-Friseur

empfiehlt

Lager und Anfertigung aller Haararbeiten, als: **Scheitel, Locken, Zöpfe, Perücken, Toupets** u. s. w. **Haarfärberei** für nicht passende verblühtene Haare.

LAGER

von **Kämmen, Zahn-, Nägel- und Frisurbürsten, Seife, Pomade, Parfüms, Eau de Cologne, Puder, Schminke** und andere **Toilette-Artikel** in großer Auswahl.

**58 Haarenstr. 58**

von Langestraße 3. Haus rechts.

Mein Lager von

## Steinkohlen

halte bestens empfohlen.

**A. Rüter.**



Von so eigenartigem Reiz, solch. Innigkeit der Empfindung, so durchweht von d. Geiste sittl. Reinheit u. Keuschheit, daß neben diesen Vorzügen d. wahrhaft edle Styl u. d. histor. Treue fast erst in zweiter Linie kommen (Echo). Ganz herrlich ist hier d. wundervolle Innigkeit des deutsch. Gemütslebens im Mittelalter getroffen. Jumela ist so recht e. Dichtg. f. d. deutsche Haus (Dasein). Jeweil. Erzählungskunst (D. Tagebl.). Dichtg. v. hohem künstler. Wert (Bonn. Jtg.). Diese einfache u. doch so hochpoetische Erzählg., die all. Dichtgn. ihr. Art durch d. Wert d. Reinheit u. d. sittl. Ernstes überlegen ist (Litt. Merkur). Diese Perle d. Belletristik (Reichsb.).

Borrätig bei

**H. Hintzen.** Buchhandlung. Oldenburg.

Beste Westfälische

## Nuss- & Stückkohlen

liefert zu billigen Preisen frei ins Haus

**C. A. Menke,** Haarenstr. 16.

Eine ganz vorzügliche Cigarre (Sum. Havana)

## La Flor de Cortez y Cia

per  $\frac{1}{10}$  Kiste zu 5 Mk. 50 Pf. empfiehlt die

**Cigarren-Handlung**

von **Fr. Tiarks,** Käßernstr. 2.

Die beliebten kl. Cigarren in  $\frac{1}{20}$  Kisten sind wieder eingetroffen. D. D.

## Kriegerverein zu Eversten.

Am 1. Weihnachtstage, 25. Dezember:

## 2. Gesellschaftsabend

im Lokale des Herrn

**Heinemann (Tapkenburg.)**

Entree 30 Pf.

Casseneröffnung 6  $\frac{1}{2}$  Uhr. — Anfang 7  $\frac{1}{2}$  Uhr.

Der Vorstand.

## Die erwarteten Sendungen

VON

## Abendmänteln,

**Filz-, Velour- und Steppröcken,** Jute-Gardinen, Tischdecken, weissen Gardinen, Teppichen, Schlaf- und Reisedecken

und

## Regenschirmen

sind eingetroffen, und empfehle ich dieselben zu billigen Preisen.

**J. G. Hüttemann Nachfolger.**

## Diedr. Sündermann,

**Uhrmacher,**

Schüttingstraße 8.

Oldenburg.

Schüttingstraße 8.

## Grosses Lager

golden. u. silbern. Herren- u. Damen-Uhren,

mit und ohne Remontoir (Bügelauzug) und Doppel-Kapsel.

Goldene Herrenuhren mit Remontoir von 46 Mk. an, goldene Damenuhren von 27 Mk. an, mit Remontoir von 40 Mk. an, silberne Damenuhren mit Goldrand von 20 Mk. an, silberne Herrenuhren mit Goldrand von 15 Mk. an, in Nickelgehäusen von 12 Mk. an bis zu den feinsten Sorten. Regulatore, Pendulen, Stand- und Kuckuckuhren, Amerikanische und Schwarzwälder Wanduhren, Wecker etc. Billigste Preisstellung unter mehrjähriger Garantie.

Uhrketten in Gold, Silber, Zalmgold und Nickel, sowie vergoldete Stahl- und schwarze Damenketten, Daunenketten etc., sehr billig, zu jeder Kette ein schönes Kästchen gratis.

## Großer Ausverkauf.

Um mit meinem großen Lager von **Pelzwaren, Hüten und Mützen** zu räumen, verkaufe von heute an zu jedem nur irgend annehmbaren Preise und mache auf diese günstige Gelegenheit zu Weihnachtseinkäufen besonders aufmerksam.

**J. J. Brunotte,** Käßernstr. 22.

## Die Taback- und Cigarren-Handlung

VON

## G. Kollstede

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager **gut abgelagerter Cigarren** im Preise von **Mk. 25 bis Mk. 300 per mille.**

**Türkische** und importirte amerikanische **Cigarrettes,** sowie **Taback** für **Cigarrettes,** und kurze und lange **Pfeifen.**

## Zu Weihnachtsgeschenken

besonders geeignet empfehle ich:

**Cigarren** in feiner Qualität und sehr eleganter Ausstattung, in Kistchen von 25 und 50 Stück.

## ➔ Weihnachts-Ausstellung in Christsachen ➔

zeige hiermit ergebenst an.

**Aug. Timmen,** Ziegelhofstr.

# Beilage

zu Nr. 151. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“  
vom 19. Dezember 1883.

## Umbau der Lambertikirche.

In der Kirchenrathssitzung vom 11. December d. J. wurde über die für unsere Kirchengemeinde so sehr wichtige Frage des Umbaus unserer Lambertikirche verhandelt. Zunächst wurde vorgetragen, wie folgt:

„Es darf im Vorwege constatirt werden, daß die Frage des Umbaus der Lambertikirche, welche die kirchliche Gemeindevertretung und die Gemeinde selbst demnächst in sehr ernster Weise beschäftigen wird, zur Zeit in keinerlei Weise vom Kirchenrath oder einzelnen Mitgliedern desselben ange-regt, sondern durch die bürgerliche Behörde aus feuerpoli-zeilichen Gründen aufgenötigt ist, und daß es nicht hat gelingen wollen, die Frage durch Einführung eines Recurses beim Großherzogl. Staatsministerium von der Tagesordnung abzuweisen. Durch Verfügung des Staatsministeriums ist der Gemeinde auferlegt, „daß von den vier Aufgängen zu den Emporen die beiden östlich gelegenen durch sichere, mindestens 1,80 m breite hölzerne Treppen mit massiver Um-mauerung und gesonderten Ausgängen für die obere und untere Empore gebildet werden.“

Die gemeinschaftliche Baucommission des Kirchenraths und des Ausschusses hat an Ort und Stelle die Ueberzeu-gung gewonnen, daß, abgesehen von der Verunzierung, welche die inneren Räume der Kirche durch die Treppen-bauten für die oberste Priechel erleiden müßten, eine so namhafte Anzahl gerade der besten Sitze auf der Haupt-priechel verloren gehen würde, daß von Ausführung des vorgeschriebenen Planes in seinem ganzen Umfange durchaus abgesehen werden muß. Die Commission hat sich deshalb genötigt gesehen, den Plan so einzuschränken, daß, unter völliger Preisgebung der obersten Priechel, nur für die Hauptpriechel die vorgeschriebenen Treppen gebaut werden. Der Kostenanschlag für diesen eingeschränkten Plan zeigt die Summe von rund 8000 Mark, genau 7953 Mark 52 Pfg., wozu, wie es namentlich bei Reparaturen an älteren Gebäuden zu geschehen pflegt, leicht noch einige Kosten hin-zukommen.

Gleichwohl würde diese Summe nicht zu hoch erscheinen, wenn durch Verausgabung derselben eine wirkliche Verbesse-rung der Kirche, abgesehen von der Verbesserung in feuer-polizeilicher Hinsicht erreicht werden würde. Aber das gerade Gegentheil hiervon ist der Fall.

Die oberste Priechel, an gewöhnlichen Sonntagen wenig benutzt, bietet an den Festtagen und bei anderen stark be-suchten Gottesdiensten Hunderten von Kirchgängern, nament-lich solchen, welche keine Kirchenitze haben, Platz. Das Schließen derselben ist deshalb im höchsten Grade bedenk-lich. Die Baucommission hat diese Maßregel auch nicht schlechthin befürworten wollen, sondern sich dahin ausgesprochen, daß man lieber die oberste Priechel ganz schließen, als durch Treppenbauten die Hauptpriechel schädigen solle.

Beim Preisgeben der obersten Priechel würde eine Ent-schädigung für die im Privatbesitz befindlichen Sitze nicht zu vermeiden sein. Die Entschädigungssumme kann im Vor-wege nicht angegeben werden, würde aber immerhin die Kosten um ein nicht geringes vermehren. Das Kirchen-stuhlregister zeigt unter den 99 nummerirten Sitzen 35 als Privateigenthum auf; 33 andere sind, als für die verschie-denen Herrschaftlichen Bediensteten bestimmt, aufgeführt und werden auch nicht ohne weiteres in Wegfall gebracht wer-den dürfen. Hinter den 10 Stühlen mit ihren 99 num-merirten Sitzen stehen Bänke zum allgemeinen Gebrauch. Schlimmer als die Kosten, mit denen der Ausfall der Eigen-thumsitze erkauft werden müßte, wäre der Wegfall aller Sitze auf der obersten Priechel, da es überhaupt an Platz in der Kirche mangelt.

Bei Ausführung selbst des eingeschränkten Planes tritt der Uebelstand ein, daß zwei neue Außenthüren angebracht werden müssen. Schon jetzt sind auf der Hauptpriechel, den Großherzoglichen Stuhl nicht ausgenommen, wie auch im Schiff der Kirche Stellen, an welchen beim Gottesdienst ein empfindlicher Zug gespürt, der hier und da so stark ist, daß die Blätter in offen liegenden Gesangbüchern bewegt werden. Viele sehen sich dadurch veranlaßt, den Kirchenbesuch einzuschränken, Einige, ihn fast ganz aufzugeben, zu schweigen von den Erkältungen, mit welchen der Besuch des Gottesdienstes von nicht Wenigen erkauft werden muß. Der Zug, über den oft und bitter geklagt wird, wird einerseits durch die vielen Fenster in den Wänden und in der Kuppel und andererseits durch die vielen Korridore, aus welchen beim Öffnen der Mittelthüren kalte Luft in den inneren Raum der Kirche einströmt, verursacht und ist eine Folge der un-günstigen Konstruktion des gesammten Kuppelbaues. Durch Herstellung von zwei ferneren Außenthüren muß, selbst bei Anbringung von Mittelthüren, mit denen die Kirche ja be-reits reichlich versehen ist, der Zug, der jetzt schon unentbehr-lich ist, noch vermehrt und die Brauchbarkeit der Kirche zu got-tesdienstlichen Zwecken gefährdet werden.

Der Maßstab der Schönheit fordert auch bei einem Gotteshause Berücksichtigung. So wie Thurm und Kirche jetzt dastehen, kann es unmöglich auf die Dauer bleiben. Schon zur Zeit des Thurmbaues wurde dies in der Ge-meindevertretung offen ausgesprochen. Aber um aus der damaligen Misere — die Kirche auf dem Markte und die Glocken im Sapan über einer Wirths-, später Barbierstube

—, die der Stadt und Gemeinde seit Jahr und Tag so unfähig viel Spott eingetragen hatte, herauszukommen, wurde beschloffen, zuerst den Thurm zu bauen, in der sichern Erwartung, daß der Umbau der Kirche schon nachfolgen werde. Die Frage nach dem Umbau ist seitdem nicht ver-stummt, das Verlangen, ein einheitliches, der Stadt und Gemeinde würdiges Ganze zu bekommen, hat sich wiederholt kundgegeben. Durch den Umbau von zwei Treppenhäusern neben dem Vestibulum würde die Unförmlichkeit der Kirche noch unförmlicher werden und diese Vermehrung der Unförm-lichkeit würde mit baaren Opfern erkauft, die vielmehr zur Verschönerung verwandt werden sollten.

Ein fernerer Uebelstand ist, daß es in der Kirche an einer beträchtlichen Anzahl freier Plätze fehlt, was theils den Kirchenbesuch schädigt, theils bei stark besuchten Gottes-diensten ein Drängen nach Plätzen, wem immer sie gehören mögen, verursacht, die Eigenthümer in Benutzung ihrer Sitze behindert und allerlei Unlieblichkeiten veranlaßt, die sich bis in den Gottesdienst hinein erstrecken und der An-dacht Abbruch thut.

Nicht geringer ist der Uebelstand, daß es an Sitzen fehlt, auf welchen die heranwachsende Jugend Platz nehmen kann, so daß diese von vornherein zur Unkirchlichkeit verur-theilt ist.

Auch das mag nicht unerwähnt bleiben, daß die Kirche ist akustischer Beziehung sehr unglücklich gebaut ist. Es gibt viele Stellen, an welchen man dem Prediger nur mit Mühe folgen kann; an anderen ist es ganz unmöglich, ein Gebet oder eine Predigt im Zusammenhange aufzufassen.

Es sind noch andere Gesichtspunkte, die vielleicht von untergeordneter Bedeutung, aber doch der Beachtung werth sind. Die Gemeinde wird, wenigstens in sehr geräumiger Zeit, ihren Kirchenchor nicht missen wollen. Der Platz, an welchem er seinen Stand hat, ist ein geeigneter nicht zu nennen. Der Kirchenchor gehört in die Nähe der Orgel und des Organisten.

Es ist in weiten, sehr achtbaren Kreisen der Wunsch laut geworden, daß größere geistliche Gesangstücke, Oratorien u. dergl. in der Kirche zur Ausführung kommen möchten. Es fehlt nicht an Vereinen, die hierzu gern die Hand bieten und auch an Festtagen zur Erhöhung der Feier mitwirken würden. Aber eine Orgelpriechel, auf welcher die Aufstellung genommen werden müßte, ist nicht vorhanden.

Alles in Allem. Die Kirche genügt nicht mehr den Ansprüchen, wie eine Stadt und Gemeinde wie Oldenburg sie an ein Gotteshaus stellen darf und muß. Da nun durch äußere Nöthigung die bessernde Hand angelegt werden muß, so darf mit Zuversicht auf die volle Zustimmung der Ge-meinde gerechnet werden, wenn die Gemeindevertretung von einer Verbesserung durch Anlegung von Treppen unter Preisgebung der obersten Priechel — die Erhaltung der letzteren durch Schädigung der Hauptpriechel ist als gänzlich unthunlich erkannt —, die eine Verbesserung von mehr als zweifelhaftem Werthe sein würde, ganz absteht und sich ent-schließt, eine Verbesserung im großen Stil, die auf die her-vorgetretenen Bedürfnisse Rücksicht nimmt, d. i. einen gründ-lichen Umbau der Kirche in die Hand zu nehmen.

Der etwaige Bau einer zweiten Kirche kommt bei der vorliegenden Frage gar nicht in Betracht. Die Lambert-ikirche kann und soll nach dem Spruche der kompetenten Staatsbehörde nicht so bleiben, wie sie ist, sondern einer Aenderung unterzogen werden, ganz abgesehen davon, ob jetzt oder in Zukunft eine zweite Kirche gebaut werden soll oder nicht. Dies ist der Stand der Sache. Darum wird die nicht leichte Frage des Umbaus sich am besten und auch in gutem Frieden so lösen lassen, daß sie, unter Zurückdrängung aller etwaigen sonstigen Wünsche und Befürchtungen, rein für sich behandelt wird.

Zum Umbau der Kirche liegt der Bropping-Hegelesche Fonds im Betrage von ca. 25 000 Mark bereit. Es liegt nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit und Wahrschein-lichkeit, daß, wenn zum Umbau geschritten wird, der Ge-meinde noch anderweitige Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Um nun in der Sache, die keinen Aufschub leidet, weiter zu kommen, dürfte es sich erstens empfehlen, daß eine Commission von etwa 5 Mitgliedern gemäht wird mit der Aufgabe, die Frage des Umbaus eingehend zu erörtern und, etwa unter Zuziehung von Sachverständigen, zu untersuchen, wie viel Platz durch den Umbau gewonnen werden können, an welcher Weise während des Umbaus Gottesdienst ge-halten werden kann, ob ein Preisanschreiben für Baufützen zu erlassen ist u. s. w., und darüber eine Vorlage zu ma-chen. Zweitens dürfte es sich empfehlen, dem Kirchenaus-schusse eingehend Bericht zu erstatten und denselben zu er-suchen, einige Mitglieder zur Commission abzuordnen. Drit-tens wird es unumgänglich sein, unter Mittheilung der Sachlage den Magistrat um Gewährung einer entsprechenden Frist anzugehen.

Der verehrliche Kirchenrath wolle sich hiermit einver-standen erklären.

Nach längerer Berathung wurden die drei obigen An-träge einstimmig angenommen und in die Commission ge-wählt die Herren Altesten Nolte, Ritter, Drees, Wilken (Wehnen), Sullmann (Eghorn) und der Vor-sitzende.

Wir hoffen, daß die gewählte Commission die Umbau-Angelegenheit möglichst energisch fördere, denn daß unsere Lambertikirche in ihrer jetzigen Form — ganz abgesehen davon, daß erhebliche bauliche Veränderungen schon behör-dlicherseits verlangt werden — nicht lange mehr bleiben kann, darüber sind wir ja wohl Alle einig.

## Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer II. am Sonnabend, den 15. De-zember, Vormittags 10 Uhr.

1. Die Schlachtergesellen Wüstermann und Grangow, Beide aus der Rheinprovinz gebürtig, der Erstere etwa im 20. Lebensjahre stehend, Grangow um ei-nige Jahre älter, waren zuletzt auf der Schiffswerft in Brate als Arbeiter beschäftigt. Am 9. November wurden Beide, da zur Zeit keine Beschäftigung mehr für sie vor-handen war, aus der Arbeit entlassen. Wüstermann lieferte bei dieser Gelegenheit einen bis dahin in seiner Benutzung gewesen, dem Schiffszimmermeister Nicolai gehörigen Hammer nicht ab, sondern suchte, wie die Anlage annimmt, sich in rechtswidrigen Besitz des Hammers, der etwa einen Werth von 6 Mark repräsentirte, zu setzen. Am Abend desselben Tages betrat Wüstermann in stark angetrunkenem Zustande in das Geschäftslokal des Kaufmanns Petermann zu Brate, um sich einen Schlachtermittel zu kaufen. Peter-mann forderte für einen solchen Mittel 3 Mark, ging jedoch schließlich auf 2 Mk. 75 Pfg. herunter. Auch mit diesem Tarife nicht zufrieden, zog Wüstermann den bewußten Ham-mer hervor, nahm gegen Petermann eine drohende Haltung an, führte mehrere Schläge mit dem Hammer gegen den Tresen und zwang den eingeschüchterten Petermann dadurch, den Mittel für 2 Mk. 50 Pfg. zu verkaufen. Später hatten Wüstermann und Grangow auf offener Straße mit einem andern Mann ein Rencontre. Der hinzukommende Gensdarm Janßen III. wurde von Wüstermann und Grangow insultirt und von Ersterem mit Hammer und Stock bedroht. Ihrer Verhaftung widersetzten sich Beide energisch, und wurde es erst mit Hilfe des Gensdarmen Neumann möglich, die Ere-denten in Gewahrsam zu bringen. Wüstermann ist daher der Unterschlagung, der Erpressung und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Grangow nur des letzteren Ver-gehens angeklagt. Der Herr Vertreter der Staatsanwalt-schaft, Professor Arens, hält die Anlage aufrecht und be-antragt gegen Wüstermann eine Gefängnißstrafe von 7 Monaten, gegen Grangow eine solche von 3 Monaten. Das Urtheil lautet gegen Wüstermann auf 5 Monate, gegen Grangow auf 1 Monat Gefängniß.

2. Der 44jährige Joseph Hermann Krume, als Schuster resp. Arbeiter zu Damme wohnhaft, war am 6. November als Arbeiter im Hause der Wwe. Brokamp thätig und eignete sich bei dieser Gelegenheit ein Paar Kinder-strümpfe an: am 18. November betrat er das Haus des Kaufmanns Hinrichs zu Damme unter dem Vorwande, einem Lehrling desselben irgend welche Grüße zu überbringen und annectirte en passant ein Paar Kinderstrümpfe aus dem Laden. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß derselbe bereits wegen Diebstahls mit Gefängniß und Zuchthaus vorbestraft ist, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß in eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 1 Jahren und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

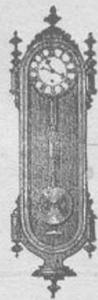
3. Am Sonntag, den 18. November, hatte der 20jährige, aus Dinklage gebürtige und in dortiger Gegend in Stellung befindliche Dienstknecht Franz Fricke sich mit Schießen nach der Scheibe beschäftigt und das geladene Gewehr später in der Küche niedergelegt. Abends scherzte er mit dem Dienstmädchen in der Küche und im Begriffe, zur Ruhe zu gehen, nahm er das Gewehr, um es mit in seine Kammer zu nehmen. Mit der Frage „Soll ich mal?“ schlug er Scherzes halber auf die Dienstmagd Franziska Diekhaus an. Plötzlich brachte ein Schuß, und tödtlich in die Brust ge-troffen, brach die Diekhaus zusammen. Der Tod trat bald darauf ein. Fricke, wegen fahrlässiger Tödtung unter An-klage gestellt, legte ein reumüthiges Geständniß ab und wurde in eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr verurtheilt. Der Staats-anwalt hatte 2 Jahre Gefängniß beantragt.

Verurtheilung. Der Schlachter Debering zu Cloppenburg war jüngst wegen Thierquälerei unter An-klage gestellt, wurde aber vom Schöffengericht zu Cloppen-burg freigesprochen. Der dortige Amtsanwalt hatte die Revision beantragt. Der Anklagezettel hat Debering 2 Schaaf-e von seinem Hause zum Bahnhof transportiren lassen, welche in unstatthafter Weise geknebelt waren. Der betreffende Zug-führer verweigerte die Annahme der Thiere in diesem Zu-stande und veranlaßte, daß die Fesseln gelöst wurden und denun-cirte Debering wegen Thierquälerei. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten, wie erwähnt, frei. In der Berufungsin-stanz wurde nun festgestellt, daß ein eigentlicher Act von Thierquälerei nicht vorliege, wohl aber eine Uebertretung der ministeriellen Verfügung, betreffend die Fesselung von Thieren auf dem Transporte, und wurde daher Debering in eine Geldstrafe von 3 Mark verurtheilt.





# Fr. Lührs, Uhrmacher,



9, Heiligengeiststrasse 9,  
neben Herrn Gastwirth Frerichs.

Größte Auswahl, billigste Preise für feinste

## Taschen-, Tafel- und Wanduhren aller Art.

Goldene Herren-Remontoir-Uhren von 48 Mk. an, goldene Damen-Uhren von 27 Mk. an, silberne Damen- und Herren-Uhren sehr billig, Regula-  
teure mit Schlagwerk von 20 Mk. an, vergoldete Tafeluhren zu Einkaufspreisen.

### Goldene Ketten

für Herren und Damen in Matt- und Glanz-Gold, Colliers (Halsketten), Medaillons, Siegelringe, Trauringe, Kreuze, Schlüssel etc., garantiert 14kar. Gold,  
zu sehr billigen Preisen.

### Uhrketten

in echt Silber, Calmi-Gold, Nickel und Stahl in schönster Auswahl, fein vergoldete Ketten von 50 Pf. an, Nickel-Ketten mit Compass von 1 Mk. an.

Reparaturen an Taschen-, Wanduhren und Goldwaaren rasch und billigt unter Garantie

Alte Uhren, Gold und Silber wird zum höchsten Werth in Tausch genommen.

Eine Parthie  
**Kleiderstoffe**

und  
**Buckskins**

sowie die noch vorräthigen

## Regen- und Winter- Mäntel

empfehlen zu billigen Weihnachtseinkäufen  
bedeutend unter Preis.

### Reste

von alten Stoffen unter Einkaufspreis.

## Kemmert & Janßen

60 Haarenstraße 60.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe feinste  
**Bonbons, Liqueure, Punsch,**  
**Weihnachts-Auflauf, franz.**  
**Leistenkistchen, Frucht-**  
**körbchen, Früchte und Choco-**  
**laden**

zu billigsten Preisen.

H. Czervinsky Wwe.

## Stieglitzmännchen.

Gischtr. 67.

Ein Sparherd, Tische, Flaschenrolle,  
Flügelthür etc. zu verkaufen. Theaterwall 13.

## Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle in schöner Auswahl:  
Hüte, Hauben, Capotten, Schleifen,  
Fichus, Kragen, Manschetten, Blu-  
men, Rüschen, Schürzen aller Art  
zu billigen Preisen.

**Anna Spalthoff,**  
Haarenstr. 56.

## Leinene Einsätze,

wollene Tücher, um gänzlich damit zu  
räumen, ganz unter Preis.

**Anna Spalthoff,**  
56 Haarenstrasse

## Passendes Weihnachtsgeschenk.

Die von Herrn Schlossermeister Anton Schulze  
für 20 Mark angekauften Leuchter werden für 50 Pfge.  
wieder abgegeben. L. Leuwarden, Ludwigstr. 3.

# Hotel zur Krone.

Oldenburg im Großhazth.

Neu erbautes Haus in günstigster Lage an der Ecke der Elisenstraße und  
Staulinie, im Mittelpunkt der Stadt und nahe dem Bahnhof. Verbunden mit

## Café & Restaurant

(Auswahl von acht bayrischen und hannoverschen Bieren mittelst Kohlensäure-Apparat.)  
Elegant und bequem eingerichtet. Geräumige Zimmer mit **vorzüglichen Betten.**  
**Gute Küche.** Reichhaltiger Frühstückstisch. Table d'hôte: 1 Uhr. Aufmerk-  
samste Bedienung. **Billige Preise.**

## C. Kraul,

früher Oberkellner im Hôtel de Hannover, Hannover.

Große  
**Weihnachts- Ausstellung**

von Kinder-  Spielwaaren.

Meyer am Markt.

## Als recht schöne Weihnachtsgeschenke

empfehle eine große Auswahl von **Spielwerken, Spiel- und Drehdosen,** sowie  
verschiedene Phantasie-Artikel mit Musik, als: **Albums, Necessaires, Cigarren-**  
**tempel, Bierseidel** etc.

**Franz Kandelhardt,**  
Schüttingstraße 9.

## Club „Silgesdor.“

Sonntag, den 23. Dezember 1883:

# Erster Gesellschaftsabend

## im „Oldenburger Hof.“

(Nelkenstrasse 23.)

Reichhaltiges Programm. Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.